

«Wir wollen eine Vorreiterrolle»

SWISS GAAP FER Fachkommissionspräsident Professor Conrad Meyer von der Universität Zürich will das neu überarbeitete Regelwerk zur Rechnungslegung für kleine und mittlere Unternehmen Anfang 2007 bereit haben.

INTERVIEW: KURT SPECK

Alle in der EU domizilierten Unternehmen, die an der Börse kotiert sind, müssen seit diesem Jahr ihre Konzernabschlüsse nach dem Regelwerk IFRS erstellen. Setzt sich dieser Rechnungslegungsstandard nun sukzessive auch für alle anderen Unternehmen durch?

Conrad Meyer: Für alle Unternehmen, die an einer europäischen Börse gelistet sind, ist IFRS der massgebliche Standard. In der Schweiz ist auch die Buchführung nach US GAAP als Alternative erlaubt. Insgesamt wird aber das Regelwerk IFRS bei international ausgerichteten Unternehmen systematisch durchgesetzt. Für mittelgrosse und kleine Unternehmen ist IFRS in der heutigen Struktur nur selten eine sinnvolle Option.

Für die kleinen und mittleren Betriebe bereitet das IASB, als Herausgeber dieser internationalen Regeln, aber ein «IFRS-light» vor. Droht da nicht die Gefahr, dass eine Verwässerung des anerkannten Standards stattfindet?

Meyer: Das ist in einem gewissen Sinne sicher ein Risiko. Deshalb hören die Vertreter der IFRS auch nicht gerne, wenn man von «IFRS-light» spricht. Sie wollen einen speziellen Standard für «small and medium sized companies», einen so genannten SME-GAAP, lancieren. Dabei gilt es, das klassische Regelwerk für die grossen, international ausgerichteten Unternehmen klar zu trennen von diesem speziellen Standard für die mittelgrossen und kleinen Firmen. Ob dies nach ausen derart klar wahrgenommen wird, ist allerdings eine offene Frage.

Mit der verkürzten Version entsteht ein «expectation gap».

Meyer: Ja, das ist sicher so. Das IASB bemüht sich deshalb auch, bei den Bemessungsgrundlagen keine Kompromisse zu machen. Im technischen Bereich gibt es keine Unterscheidung, lediglich das Reporting soll einfacher werden. Bringen die SME-GAAP aber keine wirklichen Vereinfachungen, gibt es ein

«Der internationale Standard benötigt noch einige Zeit.»

Problem bei der Umsetzung, weil die Anwendung zu teuer kommt. Ist die Regelung für mittelgrosse Unternehmen tatsächlich einfacher, droht dieser «expectation gap». Für die verantwortlichen Leute ist das eine sehr schwierige Gratwanderung.

Die Swiss GAAP FER wollen mit einem tauglichen und kostengünstigen Gerüst die Abschlüsse der Unternehmen vergleichbar machen. Entsteht da eine Konkurrenzsituation zu «SME-GAAP»?

Meyer: Bei Swiss GAAP FER wird dieser «expectation gap» wahrgenommen, und das wollen wir für mittelgrosse und kleinere Firmen auch betonen. Der neue Standard soll eben gerade wegen der einfacheren Anwendung für das mittlere und untere Segment in der Firmenlandschaft prädestiniert sein. Gelingt es dem IASB, einen Spezialstandard für mittelgrosse Unternehmen zu schaffen und ihn weltweit umzusetzen, macht eine solche Dualität innerhalb der Schweiz keinen Sinn. Aus diesem Grund arbeiten wir bei IFRS auch aktiv mit. Wir sind daran interessiert, laufend zu erfahren, was dort geschieht. Unsere Konzeption, die bereits weiter gediehen ist als beim IASB, könnte eine Art Guideline sein. Der



Professor Conrad Meyer zur Bedeutung eines eigenen Standards Swiss GAAP FER: «Für mittelgrosse und kleine Unternehmen ist IFRS in der heutigen Struktur nur selten eine sinnvolle Option.»

internationale Standard benötigt mit Sicherheit noch einige Zeit, vor allem auch, weil er nationale Gegebenheiten zu berücksichtigen hat. Es gehört zu unseren Hausaufgaben, eine Abstimmung zwischen diesem SME-GAAP und den Swiss GAAP FER zu finden.

Könnte es später zu einer Harmonisierung zwischen «SME-GAAP» und den neuen Swiss GAAP FER kommen?

Meyer: Ja, sofern sich der SME-GAAP tatsächlich zu einem weltweiten Regelwerk für mittlere und kleine Unternehmen entwickelt. Die Harmonisierung der beiden Rechnungslegungsregeln in der Schweiz wäre dann die logische Folge.

Will die Schweiz mit den neu gestalteten Swiss GAAP FER so etwas wie eine Vorreiterrolle einnehmen?

Meyer: Das ist ganz klar unsere Absicht. Wir haben uns in der Fachkommission gefragt, ob wir abwarten sollen, bis das IASB mit einem solchen Standard kommt. Das wurde verworfen, weil es zu lange dauert, bis das internationale Regelwerk bereit ist und dadurch ein Vakuum in der Rechnungslegung entstehen würde.

Wer ist die Zielgruppe, an die sich Swiss GAAP FER wendet?

Meyer: Es sind mittelgrosse und kleinere Unternehmen, die eine nationale Ausstrahlung haben und nicht auf internationale Investoren angewiesen sind. Wir fahren dabei auf zwei Ebenen. Es gibt die gesamten Regeln gemäss Swiss GAAP FER und dazu eine Gruppe so genannter Kern-FER mit wenigen Standards, die für Kleinunternehmen geeignet sind. Damit erschliessen wir alle Gesellschaften, die aus finanzieller Sicht nicht international ausgerichtet und nicht an der SWX am Hauptsegment kotiert sind.

Wie viele Unternehmen sind das?

Meyer: Im mittelgrossen Bereich sind das zwischen 3000 und 4000

Unternehmen. Bei Kleinfirmen können wir eine Orientierungshilfe für Zehntausende von Gesellschaften sein.

Gewisse Unternehmen werden in Zukunft keiner Revisionspflicht mehr unterliegen und sind damit auch nicht zu einer detaillierten Rechnungslegung verpflichtet. Wo wird die Grenze gezogen?

Meyer: Die neuen gesetzlichen Bestimmungen zur Revision, die zurzeit im Parlament beraten werden, sehen vor, dass für Kleinunternehmen (zwei Kriterien von Bilanzsumme 10 Mio Fr., Umsatz 20 Mio Fr., 50 Vollzeitstellen werden nicht überschritten) nur noch eine eingeschränkte Revision vorgesehen ist. Für Kleinstunternehmen (bis 10 Mitarbeiter) kann auf eine Revision ganz verzichtet werden. Bezüglich Rechnungslegung ist noch nichts definitiv entschieden. Ursprünglich hiess es, die neuen rechtlichen Regelungen würden diesen Herbst in die Vernehmlassung gehen. Dies dürfte aber nicht der Fall sein.

Inwiefern beeinflusst das neue Rechnungslegungsgesetz die Revisionsarbeiten an Swiss GAAP FER?

Meyer: Es ist noch nicht festgelegt, ob nur die Regeln zur Rechnungslegung oder ob sämtliche Bestim-

mungen für Aktiengesellschaften im Handelsrecht angepasst werden. Diese neuen gesetzlichen Regelungen werden einen Einfluss auf unsere Arbeiten haben. Wir hoffen, dass sie in einem vernünftigen Verhältnis zu den Swiss GAAP FER stehen. Ich könnte mir vorstellen, dass Bestimmungen für minimale Gesellschaften im neuen Gesetz gegeben sind und darüber hinaus für mittlere und grosse Unternehmen Accountingstandards zur Anwendung kommen sollen, bei denen die Swiss GAAP FER eine wichtige Rolle spielen könnten.

Wo steht die Fachkommission heute bei der Überarbeitung des Regelwerkes?

Meyer: Die Kern-FER haben wir in die Vernehmlassung gegeben. Sie sollen Anfang nächsten Jahres durch die Kommission verabschiedet werden. Der restliche Teil des Regelwerks wird bis zum Jahresende beraten. Im kommenden Jahr geht er in die Vernehmlassung, und es wird gegen Mitte Jahr darüber entschieden. Sofern alles planmässig verläuft, haben wir ein Gesamtkonzept, das ab 2007 angewendet werden kann.

Was ist in den Kern-FER enthalten?

Meyer: Es werden die wichtigsten Fragen der Rechnungslegung behandelt. Dazu gehören ein grundlegendes Rahmenkonzept, die Bewertung, die Darstellung und Gliederung der Jahresrechnung, die Geldfluss-Rechnung, die Ausserbilanzgeschäfte und der Anhang.

Von den börsenkotierten Gesellschaften und mittelgrossen Unternehmen wird erwartet, dass sie das gesamte Regelwerk einhalten.

Führt die Zweiteilung, mit den Kern-FER für kleine Betriebe, nicht ebenfalls zu einer Verwässerung des gesamten Standards?

Meyer: Wir haben vorgängig eine sorgfältige Analyse der Bedürfnisse unserer «Kunden» gemacht. Das

neue Konzept bringt Kern-FER für kleine Unternehmen. Mittelgrosse Organisationen haben die Kern-FER und weitere Standards einzuhalten. Für Konzerngruppen werden sämtliche Konsolidierungsfragen in einem zusätzlichen Standard separat geregelt. Diese klare Hierarchie soll verhindern, dass ein solcher «expectation gap» entsteht.

Was verspricht man sich, wenn kleinere Unternehmen nur eine Auswahl der Empfehlungen anwenden?

Meyer: Es wird wesentlich sensibler als bisher darauf geachtet, welche Kosten für das Rechnungswesen eines Unternehmens vertretbar sind. Für kleine Unternehmen sind die Kern-FER entsprechend mit einem geringeren Aufwand verbunden. Bei den konsolidierungspflichtigen Gesellschaften ist das gesamte Re-

«Darauf geachtet, welche Kosten vertretbar sind.»

gelwerk relevant. Wir werden dann erfolgreich sein, wenn die Anwendung der neuen Regeln nicht mehr kostet, als sie nützt. Da kann es entscheidend sein, wie beispielsweise die Banken eine bessere Rechnungslegung bei ihren Kreditierungskonditionen mit berücksichtigen.

Führt das zu einem besseren Rating?

Meyer: Das Rating-System wird nicht unmittelbar auf FER oder Nicht-FER reagieren. Es können aber qualitativ bessere Daten genutzt werden. Damit verringern sich die Risiken für die Banken. Eine gute Rechnungslegung kann deshalb tiefere Kapitalkosten bewirken.

Soll der Einstieg von kleinen Unternehmen bei den Kern-FER auch

dazu führen, dass in einem späteren Schritt das gesamte Regelwerk angewendet wird?

Meyer: Ja, wer die Kern-FER anwendet, sieht sich nachher geringen Barrieren gegenüber, wenn er zu den gesamten Swiss GAAP FER übergeht. Zudem gibt es weniger hohe Hürden zu überwinden bei einem späteren Wechsel auf einen internationalen Standard.

Steigen die Kosten für die Rechnungslegung mit diesen Neuerungen?

Meyer: Empirische Analysen zeigen, dass sich die Kosten für die Rechnungslegung nur schwer quantifizieren lassen. Mit Sicherheit aber steigen die Revisionskosten, weil zusätzliche Regelungen einen Ausbau der Wirtschaftsprüfung erfordern. Gerade deshalb haben Unternehmen kritisch zu prüfen, welcher Accountingstandard ihren Bedürfnissen am besten entspricht.

Werden die Jahresrechnungen mit dem neuen Standard die ökonomischen Realitäten besser wiedergeben als bisher?

Meyer: Das zentrale Anliegen von Swiss GAAP FER ist, ein ökonomisch richtiges Bild des Unternehmens zu zeigen. Die gezeigte Rendite soll den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechen. Wenn ökonomisch falsche Bilder gezeigt werden, wird dies früher oder später vom Umfeld eines Unternehmens bestraft.

Wird mit dem neuen Regelwerk die Aussagekraft des Firmenabschlusses verbessert?

Meyer: Durch die sachgerechte Anwendung von Swiss GAAP FER kann die Qualität der Abschlüsse markant gesteigert werden. Die Möglichkeit von Fehlern ist damit nicht ausgeschlossen. Mit dem neuen Regelwerk wird aber das Risiko von Fehlinterpretationen erheblich vermindert.

Der Accounting-Spezialist

Steckbrief

Name: Conrad Meyer
Geboren: 25. Juli 1949
Zivilstand: Verheiratet, eine Tochter
Ausbildung: Abschluss als Dr. oec. publ. an der Universität Zürich. 1985 Habilitation
Funktion: Ordinarius und Direktor des Instituts für Rechnungswesen und Controlling der Universität Zürich. Präsident der Fachkommission für Empfehlungen zur Rechnungslegung Swiss GAAP FER.